

Der Iran

Drehscheibe zwischen Orient und Okzident



Der Iran - einst ein Weltreich, heute eine isolierte Regionalmacht - hat im Vorderen Orient schon immer eine besondere Rolle gespielt. In Abgrenzung zur arabisch geprägten islamischen Welt verfügt das Land über eine eigene Sprache und einen ausgeprägten Stolz auf die vorislamischen Ahnen. Unter den Achämeniden war im 6. Jh. v. Chr. das persische Weltreich entstanden, das sich von Makedonien bis zum Indus erstreckte. Alexander d. Gr. zerstörte es 330 n. Chr. Das nach der hellenistischen Zeit entstehende Sassanidenreich wurde zum östlichen Widerpart Roms. Im 7. Jh. folgte die arabisch-islamische Eroberung des persischen Hochlandes.

Unter dem in Isfahan herrschenden Safawiden-Schah Abbas d. Gr. wurde Persien im 16. und 17. Jh. wieder zur Großmacht. Zwar wurde das Land, das seit 1934 offiziell „Iran“ heißt, nie kolonisiert, von den Kolonialmächten aber über Jahrhunderte bedrängt. Beherrscht von einem despotischen Schah, von dem der Westen - geblendet vom märchenhaften Pomp - nur registrierte, dass er einen modernen Staat aufbauen wollte, befreite sich das Volk 1979 in einer Mischung aus religiöser und politischer Revolution.



